Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1922)
Heft: 10

Artikel: [s.n.]
Autor: Widmann, J.V.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang No. 10 ZÜRICH, 31. Dezember 1922

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 5. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle: J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1033

Ständige Mitarbeiter: Fritz Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yvorne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)
Insertionspreis: Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

Über jedem Neste baut der Himmel Paläste:
Wolkenburgen in Sonnenglut,
Es ist kein Fleck zu arm auf Erden,
Auf ihm ein Mann und Held zu werden.
Du junge Seele, fasse Mut!

J. V. Widmann.

Sonnwendgruß

euch, Freunden allen nah und fern, euch Hoffenden auf ein größeres, edleres, freieres Zeitalter, euch Schaffenden und Wirkenden am Baue des Menschentums.

Gruß euch, hoffnungshellen, zukunftsfrohen Gruß, ob auch heute die Nacht des Irrtums noch dicht in den Tälern liegt und noch hoch an den Bergen hinanreicht, und ob auch die geistige Müdigkeit schwerer auf dem heutigen Geschlechte lastet als je —:

Die Menschheitsbefreiung ist ein ungeheuer großes Werk, das nicht von einem Tag auf den andern, nicht von einem Jahrhundert auf das andere vollbracht wird; langsam, unsichtbar dem Auge eines Geschlechtes, schreitet die Entwicklung vorwärts.

Jahrtausende umspannen muß der forschende Blick, um die Umwandlung körperlicher Lebensformen zu feiner organisierten Gebilden wahrnehmen zu können. Denselben langsamen Schritt geht die geistige und sittliche Entwicklung. Auch sie ist an bestimmte Voraussetzungen gebunden.

Ist es denn nicht eitle Mühe, ein höheres geistiges Leben, eine edlere Sittlichkeit, ein reineres Menschentum herbeiführen zu wollen? Müssen wir nicht einfach warten, bis die «Entwicklung» dies alles hervorgebracht hat?

Das anzunehmen wäre ein schlimmer Irrtum. Wie jede Kraft durch den Gebrauch tüchtiger wird, wie durch fortwährende Einwirkung von Geschlecht auf Geschlecht im Verlauf der Jahrhunderte das mystische Denken, der Jenseitsglaube, die Lohn-Strafe-Moral, die Unselbständigkeit im Denken und die Furcht vor dem Denken bei den Religiösen durch die Vererbung beinahe allgemein Anlage geworden ist, so gilt es nun, durch unablässige Betätigung der Denkkraft und durch zielbewußte Einwirkung auf das Gefühlsleben von neuen Erkenntnissen aus das Neue, Bessere, Würdigere im Menschendasein zu *schaffen*. Nicht sind wir einem blind waltenden Schicksal unterworfen, noch lenkt ein wissender Weltgeist unsere Geschicke. Wir selber sind unser Schicksal, wir machen unser Dasein zu dem, was es ist.

Und bisher war alles Menschheitsdasein ein Elend und keine Seligkeit, wie Zwingli gesagt hat; unser Wollen und Streben aber ist, daß es aufhöre, ein Elend zu sein und zur Seligkeit werde.

An uns Menschen liegt es, ob diese Sonnenwende im Menschheitsleben komme oder nicht und ob sie bald komme oder ob noch zahllose Geschlechter durch die Niederungen des Daseins werden wandeln müssen.

Und wenn wir, die wir glauben, der Menschheit Sonnenland geistig erschaut zu haben, Sonnenwende feiern, obgleich noch rings die dunkeln Schatten der Selbstsucht, des Hasses und des Irrtums liegen, und die Sonne noch tief unterm Gesichtskreis steht, so tun wir es zum Gelöbnisse, Verkünder der Sonne zu sein und Führer aus dem Düster der Täler zu den Bergen, wo ihre erste Morgenröte spielt.

Der Steigende erweckt in den Zagen die Sehnsucht zur Höhe. Und wenn erst ein ganzer Zug auf steigenden Pfaden wallt und der Freiheit und des Glückes froher Gesang über die Niederungen schwebt, da horchen auch die Trägen und die Schläfer auf und machen sich auf den Weg.

Also scharet euch, die ihr einsichtig und guten Willens seid, scharet euch um die Standarte «*Geistesfreiheit*» und ziehet gemeinsam, als Vielheit, als werdende Macht hinan den Weg, den euch eure beste Hoffnung weist, zur Ermutigung derer, deren Herz noch nicht zu folgen wagte dem Auge, das schon von des Lichtes goldnem Quell getrunken hat!

Wir rufen euch zur Sammlung, denn mit vereinter Kraft nur wirkt man Großes, und wir rufen zur Sammlung zur Abwehr jener Mächte, welche die Menschen jahrhundertelang in geistiger Unmündigkeit und gesellschaftlicher Sklaverei gehalten haben und heute von neuem die Hand auf die Einzelnen, auf Familie, Schule und öffentliches Leben legen, um die Regungen zur Freiheit und Selbständigkeit im Keime zu ersticken.

Unser Ruf ist ein Mahnruf!

Freunde, lasset uns darin Sonnenwende erfahren, daß ihm im folgenden Jahre, von euch angeregt, viele folgen und zu uns stoßen. — Gruß euch! — *E. Br.*

Geistesfreiheit und Kirche.

Von **Ferdinand Vetter** (Stein am Rhein).

(Schluss.)

IV. *Neugestaltung der Lebensfeiern und Ersatz des kirchlichen «Gottesdienstes» als Aufgabe einer Neuordnung der Gesellschaft.*

Für *Trauungen*, bei denen sich das Bedürfnis unkirchlicher Kreise nach einer feierlichen Begehung des festlichernsten Tages vornehmlich geltend machen wird, sobald Raum und Einrichtung dazu vorhanden sind, wäre wohl in Zukunft eine zeitliche, unter Umständen auch örtliche Verbindung der herkömmlichen bürgerlichen und der neuen rein menschlichen Feier am angemessensten. Dem Staate bliebe dabei die bisherige amtlich-geschäftliche Form der schriftlichen Beurkundung des Eheschlusses durch den Standesbeamten vorbehalten, der das Brautpaar und die Zeugen zur Unterzeichnung des Aktenstückes einzuladen und dieses ebenfalls schriftlich zu beglaubigen hätte. Wenn der Raum es gestattet, oder von einer freigesinnten Gemeindebehörde dem Zweck entsprechend neu eingerichtet ist[1]), kann bei dieser amtlichen Handlung außer den Zeugen bereits die ganze Hochzeitsgesellschaft im festlichen Kleide mit anwesend sein und es kann an Ort und Stelle der beigezogene Sprecher des Verbandes oder ein damit betrauter Freund der Familie — beidemal kann es auch eine Frau sein — die eigentliche Weihe vollziehen. Wo — oder solange als — hiefür noch nicht in würdiger und zureichender Weise gesorgt ist,

[1]) Von bereits bestehenden Einrichtungen dieser Art ist uns als mustergiltig und nachahmenswert das neue Standesamt von *München* bekannt.